

Zur Geschichte des stadtbernischen Gewerbeverbandes

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 19

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-639622>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einöden, denn es wächst ein wenig Gras, wo der Fels ihm zu spriessen erlaubt. Und die Herde irrt lange über die Felswüste hin, wie ein Wolkenschatten.

Wie der Schatten einer Wolke, und dunkler als der Stein, wenn die Schafe braun sind, ein Schatten von der gleichen Farbe wie das Gestein, wenn die Schafe zur weissen Rasse gehören; ein gemischter Schatten, wenn die Tiere, wie das auch vorkommt, Felle von verschiedenen Farben haben.

Wenn sie an einem vorbeikommen, machen sie ein Geräusch wie ein schwerer Regen.

Das Moos hat mit langsamem, sorgfältigem Pinsel die grössten Felsblöcke mit lebhaftem Gelb, mit Grau auf Grau, mit Grün aller Arten bemalt.

Ende



Die städt. Lehrwerkstätten in Bern

Zur Geschichte des stadtbernischen Gewerbeverbandes

Der Beginn des 19. Jahrhunderts brachte mit seinen neuen Ideen der durch die Revolution von 1798 eingeführten Gewerbefreiheit grundlegende Veränderungen im Handwerks- und Gewerbeleben, die von den damaligen Bürgern zum Teil mit recht viel Unverständnis ausgelegt wurden. Wie überall in der Schweiz, so hatte auch Bern die Auswirkungen dieser gewerblichen Umstellungen zu fühlen bekommen. Alle politischen und wirtschaftlichen Schranken waren abgeschafft, die Zünfte hatten ihre Bedeutung verloren und jeden Einfluss eingebüsst. Dem Unternehmiergeist zu Stadt und Land wurde freie Hand gelassen und an vielen Orten entstanden gewaltige Industrien, die eine grosse Anzahl Arbeitskräfte beanspruchten und viele kleine Existenzen einfach aufzogen. In Bern allerdings, wo schon die Natur des Menschen zu einem bedächtigen Tun drängt, und wo alle Neuerungen mit einer gewissen gesunden Skepsis aufgenommen werden bevor sie nicht ihre Bewährung bewiesen haben, vermochte die industrielle Sturm- und Drangperiode nicht mit dem Erfolg Anklang zu finden, wie in andern Teilen der Schweiz, denn der Berner bewies einen ausgesprochenen Widerwillen gegen die Fabrikarbeit. Aber auch in Bern fehlte es nicht an ungünstigen Auswirkungen der Gewerbefreiheit. Vor allem schien den meisten die neue Zeit als das Morgenrot der Selbständigkeit, wobei eine solide Lehrzeit und ein Befähigungsnachweis nicht mehr in Betracht gezogen werden musste. Die Qualität der Arbeit litt natürlich unter der mangelhaften Berufsausbildung und die Klagen über schlecht geleistete Arbeit häuften sich. Es mussten somit Massnahmen getroffen werden, um einen weitern Niedergang des Gewerbes zu verhindern. So wurde denn schon im Jahre 1803 wieder ein Handwerksdirektorium geschaffen, das mit der Abänderung der alten Handwerksreglemente betraut wurde. In den Jahren 1804, 1810, 1824, 1830 usw. fanden Handwerksausstellungen statt, an denen tüchtige Probestücke der Kunstfertigkeit nicht fehlten. Doch waren diese grösstenteils von Nicht-Stadtbürgern angefertigt. Um wiederum die tüchtige Berufslehre zu fördern, wurde im Jahre 1826 die Handwerkerschule (die heutige Gewerbeschule) gegründet, deren belehrende Tätigkeit viel zur Neubelebung und weitem Entwicklung des Handwerks beitrug.

Die zunehmende Industrialisierung und die durch die Fortschritte der modernen Verkehrsmittel bedingte weitere und grössere Konkurrenz, liessen es aber weiterhin als gegeben erscheinen, jede Möglichkeit ins Auge zu fassen, um dem bedrohten Handwerk die Zukunft zu sichern und einen neuen Aufschwung zu garantieren. So begannen denn einige tüchtige Handwerksmeister, die schon die Gründung der Handwerkerschule veranlasst hatten, sich zu organisieren, indem sie im Winter 1839/40 einen Verband gründeten, der allerdings vorläufig wegen seiner kleinen Mitgliederzahl noch keinen Einfluss auf das wirt-

schaftliche Leben der Stadt ausüben konnte. Er widmete seine Abende der Gemütlichkeit und beschränkte sich im übrigen darauf, seinen Mitgliedern durch einige in einer Bibliothek zur Verfügung gestellte Bücher allerlei belehrenden Lektüre zu verschaffen. Man fand sich sogar zu Leseabenden zusammen. Die spärlichen Gelder des Vereins (Jahreseinnahmen an Jahresbeiträgen Fr. 300.— bis 400.—), wurden zum Teil zur Anschaffung neuer Bücher, zum ändern zu Exkursionen verwendet. Es wurde eine Muster- und Modellsammlung angelegt, und als diese später an den Staat übergang, subventioniert. Diese Sammlung bildete den Grundstock zur spätern Gründung des kant. Gewerbemuseums.

Ums Jahr 1880, als die Frage der Gründung des schweiz. Gewerbeverbandes auftauchte, wurde diese in Bern mit grosser Freude aufgenommen.

Das Handwerk und Gewerbe hatte sich nun wieder in erfreulicher Weise entwickelt und brachte den Einzelnen zu Wohlstand. Die Anzahl der Mitglieder des Verbandes stieg gewaltig an, und es entstand der Wunsch zur Schaffung von Berufsverbänden. Mehr als bisher beschäftigte sich der Verband mit allgemeinen gewerblichen und städtischen Fragen. Dem Lehrlingswesen und der beruflichen Ausbildung wurde erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt; der Ausbau der Gewerbeschule und Fragen der Gewerbegesetzgebung wurden an vielen Sitzungen behandelt. Der starke Andrang ins Handwerk verursachte eine erhöhte Nachfrage nach Lehrstellen, die nicht in genügender Zahl zur Verfügung gestellt werden konnten. So wurden denn von der Stadt, mit Unterstützung des Gewerbeverbandes, die Lehrwerkstätten geschaffen, die ausserhalb der Meisterlehre eine vollständige Berufslehre vermittelten.

Der stadtbernische Gewerbeverband, der immer mehr an Bedeutung gewann, war unter anderem auch der Initiant zur Gründung des kantonalen Gewerbeverbandes, auch veranlasste er, dass die bisher privat durchgeführte Lehrlingsausbildung und das Gewerbeschulwesen in die Hand des Staates verlegt wurden (1906).

Mit der Entwicklung der Wirtschaft und dem notwendigen Ausbau der Betriebe wuchs das Bedürfnis nach Kapital, und man gab aus den Kreisen des Verbandes im Laufe der Jahrzehnte den Anstoss zur Gründung der Schweiz. Volksbank, später der Spar- & Leihkasse und schliesslich der Gewerbekasse in Bern.

Vom Jahre 1903 hinweg wurde ein ständiges Sekretariat gehalten und 1906 wurde der Verband zum eigentlichen Dachverband der vorhandenen Fachverbände umorganisiert. Die Kriegsjahre 1914—18 sowie die Nachkriegszeit brachten allerhand Schwierigkeiten und auch der jetzige Krieg liess eine Anzahl neuer Aufgaben entstehen, doch hat sich der Verband inzwischen zu einem starken Wirtschaftsfaktor entwickelt, der auch grösseren und grösseren Aufgaben gewachsen ist.